Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 39 (1982)
Heft: 5

Artikel: Scheinbar unerklärliche Naturwunder
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-969970

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Scheinbar unerklärliche Naturwunder

Wir Menschen der Neuzeit begegnen immer wieder verschiedenen Rätseln, die selbst Vertretern der Wissenschaft als unlösbar erscheinen mögen. Erst kürzlich hatte ich Einblick in eine solche Schwierigkeit, während ich mich mit einem namhaften Arzt über fragliche Probleme unterhielt. Er hatte sich als vielseitiger Wissenschaftler auch auf dem Gebiet der Bakteriologie sowie der Virologie einen Weltruf erworben. Unerwartete Heilungen verschiedener Krebskranker kamen ihm jedoch äusserst rätselhaft vor. Nachdem der Facharzt solchen offensichtlichen Todeskandidaten nur noch eine kurze Lebensdauer von einigen Monaten in Aussicht stellen konnte, weil ihr Zustand von seinem Gesichtspunkte aus als wirklich unheilbar zu bezeichnen war, ereignete sich gleichwohl durch eine bestimmte Kur das Gegenteil. Es handelte sich bei einer solchen Kur jeweils um ein Gemüsesaftfasten von 3 bis 4 Wochen. Wenn die Kranken zu solch einem Ausweg griffen, war es als letzte Hoffnung in der Not. In der Regel aber kamen sie unerklärlicherweise dadurch gesundheitlich wieder hoch, denn die Kur verschaffte ihnen tatsächlich eine Heilung und vollständige Gesundung. Aus diesem Grunde war es vollauf begreiflich, dass die gesamte Ärzteschaft, die sich oftmals mit solchen Fällen zu befassen hatte, eine solche Wendung als völlig rätselhaft empfinden musste. Sie alle hatten den sicheren Tod erwartet, und statt dessen trat die Genesung ein. Das war tatsächlich unerklärlich für sie, besonders wenn sich selbst nach Jahren noch kein Rückfall feststellen liess. Ich verstand sehr wohl, dass vor allem auch der Arzt, der dieses Problem mit mir besprach, solche Erfahrungen als unerklärliche Naturwunder bezeichnete.

Erfolgreiches Erfahrungsgut

Da ich selbst aber auf diesem Gebiet mit Fastenkuren über jahrzehntelange Beobachtungen und Erfolge verfügte, kam ich dadurch nicht in Verlegenheit und konnte daher über meine jeweiligen Schlussfolgerungen entsprechend Auskunft geben. In früheren Jahren hatte ich das damals übliche Fasten mit Wasser oder Kräutertee kennengelernt. Nachher gelang der Versuch des Fastens auch mit dem Saft von Früchten, vormerklich von Grapefruit- und Traubensaft. Später erwiesen sich solche Fastenkuren mit Gemüsesäften noch als einfacher und erfolgreicher. Ich hatte also günstige Beweise vorzubringen, und meine Schlussfolgerungen beruhten ebenfalls auf erstaunlichen Erfahrungen. Allerdings schienen mir diese in ihrer Einfachheit weniger rätselhaft als viel eher logisch zu sein. Aus Erfahrung wusste ich wohl, dass sich die Beachtung natürlicher Gesetzmässigkeit in der Regel lohnt. Meine Erklärung war daher sehr einfach und auch eher verständlich als rätselhaft. Bekanntlich erhält der Körper beim Fasten keine feste Nahrung und somit auch kein Eiweiss. Der Unterschied, der sich nun im Hinblick auf die frühere, reichhaltige Eiweisskost ergibt, beruht im Gegensatz dazu auf einem entschiedenen Eiweissmangel, da der Körper des Erwachsenen täglich 30 bis 40 Gramm Eiweiss benötigt. Bekanntlich besteht das Eiweiss aus Bausteinen, die man Aminosäuren nennt, und deren es ungefähr 18 bis 20 verschiedener Arten bedarf, um unser arteigenes Eiweiss als Zellbaustein aufbauen zu können. Jeder Fastentag vergrössert demnach den Mangel an Eiweiss, also an Aminosäuren.

Eigenartige Hilfeleistung

Um diesen Mangel überbrücken zu können, geht der Körper eigenartig vor, damit seine wertvollen Organe und Körperteile keinen Mangel zu erleiden haben. Es handelt sich hierbei um Gehirn, Rückenmark, Herz, Lunge, Niere und Leber. Statt nämlich von irgendwelchen gesunden Zellen Aminosäuren wegzuholen, wird all jenes Zellmaterial eingeschmolzen, das sich als unwichtig, ungesund und vor allem auch als lebensfeindlich erweist. Das hat zur

Folge, dass dieserhalb die notwendigen Aminosäuren aus Zellwucherungen, ebenso aus Gewebswucherungen aller Art, ob gut- oder bösartig, aus Myomen, aus Gichtknoten und erfreulicherweise auch aus Krebsgeschwulsten gewonnen werden.

Geeignete Fastenkuren

Wie schon erwähnt, war zuerst das Fasten mit blossem Wasser oder Tee üblich, was allerdings den Körper nervlich mehr beanspruchte und hernahm. Daher fühlte sich der Fastende oft müde, schwach und etwas elend. Als man dann zum Fasten mit Fruchtsäften überging, brachte diese Änderung einige Erleichterung, denn verdünnter Grapefruit- oder Traubensaft spendete immerhin einige Vitamine und Mineralstoffe. Noch hilfreicher wirkt sich das Gemüsesaftfasten aus, da der hierzu empfohlene Saft doch alle Spurenelemente besitzt sowie ein Grossteil jener Vitamine, die unser Körper zur Lebenserhaltung benötigt. Allerdings eignen sich nicht alle Gemüsesäfte für solche Fastenkuren. So hat es der Sellerie an sich, in grösseren Mengen die Nieren zu reizen, wogegen sich ein kleines Quantum als nützlich erweisen kann, besonders bei rheumaartigen Leiden wie auch bei Störungen in den Harnorganen. Es heisst demnach von Fall zu Fall die notwendige Kenntnis zu besitzen und zu beachten. Der Rettich eignet sich vormerklich als Heilmittel für Leber und Galle und ist demnach als Diätmittel zu bezeichnen. Man sollte von ihm daher höchstens jeweils nur einen Esslöffel voll einnehmen, denn zu Fastenkuren eignet er sich nicht im geringsten. Anders verhält es sich dagegen mit den bekannten Randen, auch rote Beete genannt. Diese sind zum Saftfasten vorzüglich. Sie haben sich ohnedies bereits als typisches, krebsfeindliches Hilfs- oder Heilmittel erwiesen. Auch die Karotten sind für Saftkuren sehr empfehlenswert, besonders wegen ihrer günstigen Wirkung auf die Augen und das Blut. Der Weisskrautsaft kann vorteilhaft auch in kleinen Mengen als Sauerkrautsaft zur Geltung kommen. Zusammen im richtigen Verhältnis mit Randen- und Karottensaft gemischt, wirkt sich eine solche Saftverbindung vorzüglich aus, weshalb sie sich für Gemüsesaftkuren besonders gut eignet.

Des Rätsels Lösung

Auch mir kam es beim allmählichen Übergang zu Gemüsesaftkuren schon vor Jahrzehnten wie ein Wunder vor, dass kranke Zellen dadurch eingeschmolzen werden konnten. Verständlich erschien mir ein solch günstiges Vorgehen nur zu sein, wenn man es auf die Liste jener grossartig überlegten Naturgesetze bucht, deren Beschaffung der Allmacht und Weisheit eines unumschränkten Gesetzgebers entspringt, denn bloss durch gelegentlichen Zufall könnten solche fabelhafte Vorzüge weder entstehen noch sich bleibend bewähren. Ohne kluge Überlegung und die sich entsprechend auswirkende Fähigkeit wäre dies völlig unmöglich. Sind denn die neuzeitlichen Errungenschaften der Technik durch Zufall entstanden, nicht aber durch weise Beobachtung und unermüdlichen Tatendrang? Wie hätte da durch blossen Zufall die Vielseitigkeit der Natur an Stelle schöpferischer Macht entstehen können, da nur diese die notwendigen Voraussetzungen zu solchem Können besitzt, so dass wir selbst in grössten Notlagen reichen Nutzen daraus zu ziehen vermögen. Dies gilt besonders auch für die schweren, gesundheitlichen Sorgen unserer Tage. Wir sind daher froh, gegen die schlimmen Auswirkungen gewisser Zivilisationskrankheiten einfache, risikolose Mittel und Methoden zu finden, um auf gesunde Wege gelangen zu können. Gemüsesaftkuren zeitigten wirklich schon erstaunliche Erfolge bei Krebs, wie auch bei Gicht und Arthritis. Wenn Gichtknoten und Gewebeverdickungen verschwinden und die Leiden erträglicher werden, besteht kein Grund mehr, den Gemüsesaftkuren zu misstrauen. In früheren Zeiten erreichte man bereits Gutes durch Rohkostkuren, wenn es auch länger dauerte, bis der Körper dadurch von belastenden Schlacken und harnpflichtigen Stoffen befreit werden

konnte. Freuen wir uns, dass es heute leichter geht, denn Fastenkuren mit Gemüsesäften führen rascher und gründlicher zum Ziel. Herzleidende haben dabei jedoch zu beachten, dass sie solche Kuren immer unter die Kontrolle eines Facharztes stellen sollten, um keinerlei Risiko eingehen zu müssen.

Gefährliche Überraschungen im Bereich der Chemie

Welch eigenartiges Vertrauen setzen doch forschende Geister mit all ihren ergebenen Anhängern in die geheimnisvollen, gefährlichen Errungenschaften unserer Tage! In der Regel sind selbst Fachleute überrascht, wenn in chemischen Werken, vormerklich in Atomkraftwerken, einmal etwas anders verläuft, als sie erwarteten. In solchen Fällen können selbst sie als geübte Kenner durch die gefährlichen Auswirkungen entfesselter Elemente in höchstes Erstaunen geraten. Unbewanderte fragen sich deshalb unwillkürlich, woher der Mut stammen mag, dass man sich trotz offensichtlicher Ungewissheit völlig unbekannten Wagnissen auszusetzen gewillt ist? Ist das nicht eine gefährliche Leidenschaft, als wenn unerfahrene Kinder mit dem Feuer spielten?

Ebenso beunruhigt mag ein Dompteur sein, wenn er feststellen muss, dass seinem Wanderzirkus ein Tiger oder Panther entlaufen konnte. Der ungewisse Gedanke, was das verscheuchte, wilde Tier mit seiner ungewohnten Freiheit nun beginnen mag, versetzt ihn in ein gewisses Bangen. Wird es sich zurechtfinden, ohne viel Unheil anzustellen? Diese Überlegungen bedrängen ihn weit mehr, als wenn er mit dem gleichen Tier vor einer gespannten Zuschauermenge ein schwieriges Kunststück zum besten geben muss. Furchtlosigkeit vor bekannten Gefahren gewährleistet noch kein völliges Freisein von jeglicher Bangigkeit unbekannten Schrecknissen gegenüber.

Feststellung einer neuen Gefahr

Es ist jedoch noch viel schlimmer und unheimlicher, dass sich heute so viele Menschen bedenkenlos dem Missbrauch des Drogen-, Tabak- und Alkoholgenusses preisgeben können, obwohl sie nicht wissen, welches Unheil ihnen daraus erwachsen wird. Erst nach und nach erfährt man nämlich durch exakte Forschungen der Wissenschaft, welchen zukünftigen Leiden sich eigentlich nur schon ein Zigarettenraucher preisgeben kann. Bis jetzt wusste man, dass beim Rauchen von Zigaretten Nikotin wirksam ist. Da sich dieses als Gift betätigt, das bekanntlich die Gefässe verengt. Es wird aus diesem Grunde am Herzinfarkt und Herztod mitbeteiligt sein können. Bekannt waren auch längst die Teersubstanzen, die beim Zigarettenkonsum krebsfördernd wirken. Sie sind daher je nach Veranlagung des einzelnen Rauchers mehr oder weniger stark an der Bildung von Lungen-, Kehlkopf- und Lippenkrebs mitbeteiligt. Neuerdings gelang es nun aber einem Forscher, noch eine dritte Möglichkeit gefährlicher Einwirkung festzustellen. Er unterzog ein bis anhin unbeachtetes Gas, das sich beim Rauchen entwickelt, einer eingehenden Prüfung, wodurch offenbar wurde, dass dieses einen stark degenerierenden Einfluss auf die Körperzellen auszuüben vermag. Dieser Einfluss soll sogar noch stärker sein als irgendeines der bekannten Umweltgifte. Es wäre gut, wenn diese unheimliche Feststellung es daher manchem Raucher erleichtern würde, den Entschluss zu fassen, in Zukunft auf das Rauchen verzichten zu lernen. Sicher ist es zu bedauern, wenn ein solcher Entschluss nicht früh genug gefasst wird, denn es ist reichlich spät, erst dann gewillt zu sein, mit dem Rauchen aufzuhören, wenn die ärztliche Untersuchung bereits die ersten Krebszellen im kranken Gewebe feststellte. Man muss in solchem Falle Glück haben, noch zu einer Heilung gelangen zu können. Es ist überhaupt äusserst töricht, sich gegenüber Giften versklaven zu lassen. Aber Unerfahrenheit und Neugierde führt manchen schon in früher Jugend zum ersten Rauchversuch, auch wenn dieser gar nicht angenehm ver-